

Die Haltung des einzelnen im proletarischen Befreiungskampfe

Autor(en): **Schmid, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1931-1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FEBRUAR 1932

HEFT 6
11. JAHRGANG

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DER SCHWEIZ

Die Haltung des einzelnen im proletarischen Befreiungskampfe.

Von Dr. Arthur Schmid.

Im Kampfe um eine neue Wirtschafts- und Weltordnung kommt es darauf an, wie weit die Organisation der Massen des Proletariates fortgeschritten und wie weit die wirtschaftliche Entwicklung gediehen ist. Die materiellen gesellschaftlichen Voraussetzungen sind *wesentlich* für den Sieg des Sozialismus.

Aber es kommt nicht nur auf diese Voraussetzungen an, sondern ebensowohl auf die *Haltung der Arbeiterklasse* selbst. Auch wenn die wirtschaftlichen und politischen Zustände einer Gesellschaft reif für den Untergang sind, so heißt das noch lange nicht, daß eine neue Gesellschaft mit Naturnotwendigkeit entsteht, wenn nicht entschlossene Menschen da sind, diese neue Gesellschaft aufzubauen. Denn schon im Kommunistischen Manifest stellen Marx und Engels fest, daß in der bisherigen Geschichte von Klassenkämpfen diese Kämpfe jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endeten *oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen*. Diese Betrachtung der bisherigen Klassenkämpfe in der menschlichen Gesellschaft hat natürlich auch Geltung für unsere Zeitepoche.

Der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung Europas droht der Untergang. Aber das heißt noch nicht, daß der Sieg des Sozialismus unvermeidlich sei. Das kann auch heißen, daß der Kapitalismus sich in einer andern Form vorläufig behaupten kann, und das kann auch heißen, daß die beiden kämpfenden Klassen, Proletariat und Bourgeoisie Europas, dem gemeinsamen Untergang entgegengehen. Der Sieg des Sozialismus ist stark bedingt von der Einstellung des Proletariates zur Situation.

Wenn ein großer Teil der arbeitenden Klassen Europas sich der kapitalistischen Herrschaft *willenlos unterwirft* oder wenn sich ganze Schichten des Proletariates von den Kapitalisten im Kampfe gegen die klassenbewußten Proletarier als reaktionäre Truppen gebrauchen lassen, dann ist viel eher der Untergang nicht nur des Kapitalismus, sondern der bisherigen Kultur überhaupt wahrscheinlich, als ein Sieg des Sozialismus.

Der Sieg des Sozialismus ist also bedingt von der Haltung des klassenbewußten Proletariates. *Für die Haltung des klassenbewußten Proletariates ist aber auch die Haltung des einzelnen im proletarischen Befreiungskampfe von größter Wichtigkeit.*

Nun versuchen die wirtschaftlichen und politischen Machthaber der kapitalistischen Epoche, die Arbeiter vom Kampfe gegen die bestehende Wirtschaftsordnung abzuhalten. Sie tun das, indem sie ihnen einerseits Zuckerbrot bieten, das heißt, indem sie ihnen gewisse Vorteile in Aussicht stellen, wenn sie politisch und wirtschaftlich der Bourgeoisie dienen. Sie tun das, indem sie ihnen andererseits mit der Peitsche drohen, das heißt, indem sie klassenbewußte, für die Freiheit des arbeitenden Volkes kämpfende Arbeiter maßregeln, auf die schwarze Liste setzen und verfolgen. Die Haltung des einzelnen Arbeiters im Befreiungskampfe wird von seiten der politischen und wirtschaftlichen Machthaber zum Anlaß genommen, um entweder schöne Versprechungen zu machen oder um mit Strafen wirtschaftlicher und anderer Art zu drohen. Man begreift es deshalb, daß schwache Menschen hin und wieder der Versuchung zum Opfer fallen, auf dem Wege *des Sichfügens* Vorteile für sich und ihre Angehörigen zu erringen. Man begreift es auch, daß es Leute gibt, die aus Furcht vor dem *Terror des Kapitalismus* sich beugen und dem Befreiungskampfe untreu werden. Aber wenn man auch verstehen kann, daß so etwas vorkommt, so darf man diese Haltung *unter keinen Umständen billigen.*

Der Kampf um den Sozialismus ist ein opferreicher Kampf. Ohne den festen Glauben an eine bessere Wirtschaftsordnung, ohne die starke Ueberzeugung, daß es anders werden muß und werden wird, kann man diese Opfer nicht bringen. Es gilt also, in erster Linie bei den einzelnen die *Erkenntnis in die wirtschaftlichen Zustände* und in die wirtschaftliche Entwicklung auf Grund des wissenschaftlichen Sozialismus zu fördern. Klare Erkenntnis in die Notwendigkeiten des Kampfes beeinflusst die Haltung des einzelnen in günstigem Sinne. Um also tüchtige, überzeugte Klassenkämpfer zu gewinnen, müssen wir die *Schulung der Arbeiter auf Grund der Erkenntnisse von Karl Marx und Friedrich Engels* eifrig betreiben.

Mit dieser Schulung Hand in Hand muß eine weitere Schulung gehen. Die *Minderwertigkeitsgefühle der Arbeiter gegen-*

über der Bourgeoisie müssen beseitigt werden. Der Arbeiter muß erkennen lernen, daß die bürgerliche Wissenschaft nichts Unabhängiges und nichts Selbständiges ist, sondern daß auch die Wissenschaftler im kapitalistischen Staat sehr oft nichts anderes tun, als die Interessen der Besitzenden verteidigen. Die Arbeiterklasse muß also zu einem selbständigen und unabhängigen Denken erzogen werden.

Die *Gewohnheiten der bürgerlichen Gesellschaft* sind der Ausdruck der kapitalistischen Wirtschaft und der Tradition der hinter uns liegenden Zeit. Die Arbeiterklasse aber muß diese Gewohnheiten überwinden, um zu einer neuen Wirtschafts- und Weltordnung zu gelangen.

Es ist verständlich, daß, wenn die Ideale im Alltagsleben des einzelnen aus der bürgerlichen Welt stammen, dann die Gefahr, bürgerlich zu handeln und in entscheidenden Momenten die Interessen des Sozialismus zu verraten, sehr groß ist.

Es kommt nicht von ungefähr, daß *hervorragende Revolutionäre* (ich erinnere hier an die russischen Revolutionäre der siebziger und achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts, die im Kampfe gegen den Zarismus wirkten) nicht direkt aus proletarischen Schichten hervorgegangen sind. Es ist bezeichnend, daß beispielsweise Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Viktor Adler, Jean Jaurès, Lenin, Trotzki nicht dem Industrieproletariat entstammten, sondern aus andern Schichten der Gesellschaft kamen. Alle diese Menschen hatten, bevor sie zum Sozialismus kamen, in einem bürgerlichen Milieu gelebt. Sie mußten, bevor sie sich dem Sozialismus hingaben, *mit ihrer bisherigen Umgebung brechen. Sie mußten die Brücken zu der bürgerlichen Gesellschaft abbrechen.* Sie mußten sich *e n t s c h e i d e n*. Das führte dazu, daß bei ihnen keine Illusionen hinsichtlich der bürgerlichen Gesellschaft übrig blieben. Sie erkannten das Wesen des Klassenkampfes und dessen Notwendigkeit klar. Sie kamen nicht in Versuchung, durch irgendwelche persönlichen Vorteile, welche die kapitalistische Gesellschaft ihnen bieten konnte, sich locken zu lassen. Ihre Haltung war deshalb eine klassenbewußte, nur dem Proletariate dienende Haltung. Sie waren längstens über jenes Stadium hinaus, wo noch gewisse Zweifel sie befallen konnten über ihre persönliche Haltung im Alltag.

Das trifft natürlich lange nicht für alle Intellektuellen zu, denn es trifft, gerade seitdem der Sozialismus an Macht gewonnen hat, sehr oft zu, daß Leute aus nicht proletarischen Schichten zu uns kommen, um irgendwelche Vorteile zu ergattern und irgendwelche Stellungen einzunehmen. Sie haben gar nicht die Absicht, mit ihrer Klasse zu brechen, sondern sie unterhalten mit ihr enge und oft sehr freundschaftliche Beziehungen.

Aber auch bei Leuten, die aus dem Proletariate aufgestiegen sind, trifft das, was wir von Liebknecht, Luxemburg und den andern, oben genannten Sozialisten gesagt haben, *nicht* immer zu.

Es kommt nicht von ungefähr, daß Proletarier, die in Deutschland zu Ministern und Regierungspräsidenten aufstiegen, nachher *sehr reformistisch* und *in ihrer Haltung sehr bürgerlich geworden sind*. Mit dem Aufstieg wuchsen nicht nur ihre Einnahmen und die Möglichkeiten, ihr persönliches Leben um- und auszugestalten, sondern es wuchs bei ihnen auch die Möglichkeit, innerhalb der heutigen Gesellschaft Anteil zu nehmen an den Kulturgütern der Bourgeoisie und an den Ehrungen des bürgerlichen Staates. Und diese persönlichen Aussichten haben vielen *geschmeichelt*. In jenen Momenten aber, wo Zweifel über ihr persönliches Verhalten sich ihrer bemächtigten, begann, rein objektiv gesprochen, der *Abfall vom Sozialismus und die Schädigung des klassenbewußten Proletariates*.

Natürlich gibt es innerhalb der Arbeiterklasse unzählige Arbeiter, die aufgestiegen sind von Position zu Position und denen das Klassenbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den kämpfenden Massen *nie* abhanden gekommen ist. Genossen und Genossinnen, für die je und je nur der Sozialismus Leitstern war. Es hat keinen Sinn, viele Namen zu nennen. Erinnern wir nur an Greulich und August Bebel.

Aber trotzdem ist es wichtig, *wie* die Haltung des einzelnen im Alltagsleben ist, wenn es sich um die *Lockungen der bürgerlichen Gesellschaft* handelt, und wenn man versucht, den Sozialismus durch die Politik des Zuckerbrotes zu schädigen. Dabei muß man beachten, daß nicht nur dem einzelnen Arbeiter gegenüber diese Politik zur Anwendung kommt, indem man ihm einige Rappen Stundenlohn mehr verspricht, wenn er nicht der Gewerkschaft beitrifft; indem man ihm den oder jenen Fehler nachsieht, wenn er nicht Sozialdemokrat ist; indem man ihm vor allem aber viele Versprechungen macht, um ihn zu fesseln (Versprechungen, die man gar nicht zu halten braucht); sondern man muß beachten, daß diese Politik auch dem *Vertrauensmann der Arbeiterschaft* gegenüber, inner- und außerhalb der Behörden, zur Anwendung kommt.

Die *Methoden*, wie vorgegangen wird, sind natürlich verschiedenartige. Die eine Methode besteht darin, daß man von seiten der Bourgeoisie *bestimmte Vertrauensleute* der Arbeiterklasse als extrem, unverständlich, die Sache der Arbeiter durch ihre intransigente Haltung schädigend, in den Augen der Arbeiter zu diskreditieren versucht, und daß man andere Vertrauensleute der Arbeiterschaft als vernünftig, nicht extrem, zu Verhandlungen jederzeit bereit, rühmt. Damit versucht man bewußt, innerhalb der Arbeiterklasse *Mißtrauen* zu säen; indem man die einen anschwärzt und die andern rühmt. Dabei

kann auch das Rühmen nur der Ausdruck bürgerlicher Politik sein, indem man so versucht, einen Vertrauensmann der Arbeiter *durch die Arbeiter nach bürgerlichen Urteilen* werten zu lassen. Diese Versuche der Bürgerlichen, die Arbeiterschaft in ihrem Urteil über die Vertrauensleute zu beeinflussen, können nur durch eine *klassenbewusste* Politik, durch eine vollständig unabhängige Haltung der Vertrauensleute selber unwirksam gemacht werden.

Eine andere Methode der Bourgeoisie, die Haltung der Vertrauensleute der Arbeiter zu beeinflussen, besteht darin, daß *im persönlichen Verkehr* und im persönlichen Kontakt versucht wird, einen möglichst günstigen Eindruck beim Vertrauensmann über die bürgerliche Gesellschaft zu erwecken. Nun ist es ja selbstverständlich, daß, wenn der Vertrauensmann der Arbeiter mit Bürgerlichen zusammen beim Kartenspiel oder am Wirtstisch sitzt, gewöhnlich in liebenswürdiger, ja sogar freundschaftlicher Weise verkehrt wird. Aber das alles sagt über die Klassengegensätze in der heutigen Gesellschaft nichts. Jene Vertrauensleute, die sich durch das ständige Zusammensitzen mit Bürgerlichen in ihrem Urteil über die Bourgeoisie und die Aufgaben der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Bourgeoisie beeinflussen lassen, sind auf einer schiefen Bahn. Es gibt natürlich unter den Bürgerlichen genau so anständige und nette Menschen wie unter den Arbeitern. Aber darum geht die Auseinandersetzung im politischen und wirtschaftlichen Kampfe nicht. Sondern diese Auseinandersetzung geht um wirtschaftliche und politische Grundsätze. Wenn man einfach die Lebensgewohnheiten Bürgerlicher kopiert, so besteht die große Gefahr, im Spießbürgertum der heutigen kapitalistischen Zeit zu versinken. Der Horizont verengert sich von Tag zu Tag. Man sieht die großen politischen Kämpfe nicht, man will sie nicht mehr sehen. Gemeinsame freundschaftliche Beziehungen, gemeinsame Ausflüge kennzeichnen die Zusammenhänge zwischen den Betreffenden. Man behauptet, daß über Politik nicht gesprochen werde. Dabei akzeptiert man stillschweigend die heutige bürgerliche Welt als etwas Gegebenes, über das nicht diskutiert wird. Das kann aber nicht die Aufgabe der Vertrauensleute des Proletariates sein. Damit will ich nicht sagen, daß man nicht mit Bürgerlichen anständig und ruhig und sachlich verkehren soll. Aber wenn die freie Zeit des Vertrauensmannes der Arbeiterklasse sich im Verkehr mit Bürgerlichen erschöpft, dann wird die Sache bedenklich. Und es ist nicht verwunderlich, daß in diesem Zeitpunkte das Vertrauen eines Teiles der Arbeiter zu ihrem Vertrauensmanne zu schwinden beginnt. Es ist auch nicht verwunderlich, daß dannzumal einzelne unwissende Arbeiter in ihrem Glauben an den Sozialismus überhaupt Schaden leiden. Deshalb ist gerade die Haltung des Vertrauensmannes von großer Wichtigkeit.

Auch im Alltag muß er sich bewußt sein, daß er als Vorkämpfer des Proletariates eine ganz gewaltige Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich *jederzeit* und *in jeder Situation* für den Sozialismus einzustehen.

Es wird dem Sozialismus zum Vorwurf gemacht, daß er die Unzufriedenheit der Massen gegen die heutige Wirtschaftsordnung fördert. Das kann natürlich für uns kein Vorwurf sein; denn ein ehrlich um den Fortschritt der Menschheit Kämpfender muß mit der heutigen Wirtschaft unzufrieden sein. Daß man die Bedürfnisse des einzelnen möglichst zu befriedigen sucht, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber das heißt noch lange nicht, daß eine Steigerung der Bedürfnisse nach bourgeoisen Gewohnheiten vor sich gehen soll. Möglichst viel und möglichst gut zu essen, möglichst viel zu trinken, sich möglichst dem Ideal des spießbürgerlichen Genußlebens anzugliedern, kann *nie* eine sozialistische Forderung sein. Wer glaubt, auf diese Art und Weise, dank eines erhöhten Einkommens, leben zu können, schädigt den Sozialismus. *Die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen müssen gesteigert werden.* Der Arbeiter muß besser wohnen können. Er muß mehr von den Schönheiten der Erde, von den kulturellen Gütern genießen können. Denn Sozialismus bedeutet Aufstieg aus spießbürgerlicher Versumpfung und niederem Genußleben *zu einer höhern Lebensstufe.*

So ist es wichtig, daß die Haltung des einzelnen im Befreiungskampfe *so* ist, daß er jederzeit im Hinblick auf den Sozialismus handelt. Die Haltung den bürgerlichen Gegnern gegenüber, die Haltung im Kampfe des Alltages, sie entscheidet bis zu einem gewissen Grade über die Haltung der Organisationen des Proletariates. *Der Geist, der den einzelnen beseelt, ist für die Gesamtheit wichtig.*

Und wenn wir an die heutigen Zustände denken, wo die Voraussetzungen für den Sozialismus durch die wirtschaftliche Entwicklung und durch die Organisationen der Arbeiter gegeben sind, dann kommt es wesentlich darauf an, ob die Arbeiterklasse getragen ist vom *unbeugsamen Willen, diese kapitalistische Wirtschaftsordnung zu überwinden und das Reich des Sozialismus aufzubauen.* Eine Arbeiterklasse aber, die einen übergroßen Teil der organisierten Mitglieder zählt, deren Haltung mehr oder weniger bürgerlich ist, wird den Sozialismus nicht verwirklichen. Sie wird im Gegenteil mitschuldig am Untergang einer kulturellen Entwicklung, die alle Möglichkeiten bietet, daß der Sozialismus zur Wirklichkeit werden kann.
